

Newsletter 1/2019

Angebote zur politischen Bildung
Januar – März 2019



Aufbrüche – Umbrüche:
**DEMOKRATIE
GEMEINSAM
GESTALTEN**

Inhalt

1919–1949–1989–2019 – Zum sächsischen Wahljahr 2019	4
Den Menschen eine Stimme geben	6
Sachsens nervöse Mitte – Fremdenfeindlichkeit, Vorurteile und Misstrauen: Der Sachsen-Monitor bestätigt, dass die Gesellschaft des Freistaats gespalten ist.	10
Erklärbären und Glitzer-Einhorn	14
Verblüffende Gemeinsamkeiten verbissener Feinde	16
Interview mit Julia Ebner – Räume für Bewegung und für Dialog	18
Neue Bücher aus dem Angebot der Landeszentrale	20
Die Novemberpogrome in Sachsen 1938 – ein Forschungsprojekt	24
Veranstaltungen Januar bis März 2019	26
Veranstaltungen zur Leipziger Buchmesse März 2019	30
Die Landeszentrale kommt vorbei ...	34
Kampf ohne Verlierer	36
Keine heiteren Bewusstseinserweiterungen – Über die präventive und repressive Bekämpfung des Drogenkonsums in Sachsen	40
Alles, was Recht ist – „Mein gutes Recht?!" – Das neue #wtf?!	
Magazin erklärt	44
Politik?! – Sächsische Landeszentrale für politische Bildung	46
Impressum	48

1919–1949–1989–2019

Zum sächsischen Wahljahr 2019

Von Tobias Blaurock

Das Jahr 2019 steht vor allem für Sachsen unter besonderen Vorzeichen. Denn einige bedeutende Ereignisse jähren sich: 70 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die Weimarer Reichsverfassung, 100 Jahre Freistaat Sachsen/vorläufiges Grundgesetz und das bundesdeutsche Grundgesetz sowie die Friedliche Revolution. Zudem finden, während Unzufriedenheiten populistische Tendenzen begünstigen, in Sachsen gleich drei Wahlen statt: die Kommunal-, Europa- und Landtagswahlen. Grund genug für die Landeszentrale als maßgeblichen Akteur der historisch-politischen Bildung, diese Aspekte unter dem Jahresthema „Aufbrüche – Umbrüche: Demokratie gemeinsam gestalten“ mit verschiedenen Formaten aufzugreifen und gemeinsam mit anderen Organisationen ein breites und fachlich reflektiertes Portfolio anzubieten. Mit Hilfe dieser Methoden- und Formatvielfalt sollen die Bürgerinnen und Bürger wichtige Wegmarken der deutschen Demokratiengeschichte, die Bedeutung der deutschen Verfassungsgeschichte und speziell des Grundgesetzes kennenlernen – und diese zugleich für aktuelle Fragen fruchtbaren machen können.

Veranstaltungsreihen

Gleich mehrere Veranstaltungsreihen werden in diesem Rahmen stattfinden, hier ein Auszug: Gemeinsam mit dem Lehrstuhl Prof. Dr. Dominik Steiger an der TU Dresden und in Verbindung mit den Universitäten in Leipzig, Jena und Halle präsentiert die Landeszentrale die Vorlesungsreihe „70 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte – Erfolge und Misserfolge bei der Umsetzung und Befolgung der Menschenrechte“. Eine weitere Vorlesungsreihe mit dem Titel „70 Jahre Grundgesetz“, organisiert mit der Katholischen Akademie Dresden, findet im April / Mai statt und befasst sich mit der gegenwärtigen Bedeutung der Artikel 3, 10, 13 und 16 des Grundgesetzes.

Ausstellungen

Zu den im Rahmen des Jahresthemas „Aufbrüche – Umbrüche: Demokratie gemeinsam gestalten“ stattfindenden Ausstellungen zählen: „Die Macht der Gefühle. Deutschland 19 | 19“, eine Vernissage und Ausstellung von Ute und Bettina Frevert. Damit verbunden ist die Vortrags- und Gesprächsreihe „Freiheit: Traum und Ernüchterung?!\“, welche die Landeszentrale mit der VHS Dresden, der Gedenkstätte Bautzener Straße und dem Dresdner Geschichtsverein organisiert. „Momente des Umbruchs – Wandel im Osten. Augen-Blicke eines Reisenden“ schließlich zeigt ab Oktober Fotos des Pressefotografen Mirko Krizanovic.

Tagung

„100 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland. Zur Geschichte der politischen Partizipation von Frauen in Sachsen“ ist der Titel einer wissenschaftlichen Tagung am 22. und 23. Mai 2019 in der Landeszentrale, die diese gemeinsam mit der TU Dresden und der Landeshauptstadt Dresden organisiert.

Andere Veranstaltungen

Weiterhin finden im Oktober/November 2019 unter anderem Lesungen, Zeitzeugengespräche und ein Podium zur Erinnerung an die Friedliche Revolution statt. Bildungsreisen nach Polen, Ungarn und Tschechien widmen sich aktuellen politischen und zeithistorischen Fragen dort.

Publikationen

Im Themenjahr 2019 wird die Landeszentrale auch einige entsprechende Publikationen auflegen. Zu nennen sind: „**Unsere Geschichte. Deutschland 800 bis heute**“. Die aus England und Frankreich stammenden Autoren Joachim Whaley und Johann Chapoutot bieten einen leicht verständlichen Einblick in die deutsche Geschichte. Weiterhin werden publiziert: Konstantin Hermann/Mike Schmeitzner/Swen Steinberg (Hrsg.): „**Der gespaltene Freistaat. Sachsen in der Weimarer Republik (1918–1933)**“ und Josef Matzerath/Uwe Israel (Hrsg.): „**Geschichte der sächsischen Landtage**“.



Aufbrüche – Umbrüche:
**DEMOKRATIE
GEMEINSAM
GESTALTEN**

Den Menschen eine Stimme geben

Von Thomas Platz

Thomas Hoepker, Jordis Antonia Schrösser, Christine Kruchen und Harald Hauswald diskutierten am 9. Oktober über „Die Macht der Bilder – wie politisch kann Fotografie sein?“ Der Abend wurde zu einer reich bebilderten Zeitreise der politischen Reportagefotografie, angereichert mit Hintergründen und Anekdoten. Zusammen mit dem Forum für zeitgenössische Fotografie Dresden und der Stadtbibliothek Dresden hatte die Landeszentrale eingeladen. Im Saal drängten sich 160 Besucher.

Er kam in einem weißen Saunamantel, mit einem Vorschuss von 1.000 Westmark und einem Beutel voller Filme zum ersten Treffen. Harald Hauswald muss noch heute schallend lachen, wenn er seine erste Begegnung mit Thomas Hoepker im Ostberliner Palasthotel in den 1980er Jahren schildert. Hauswald arbeitete damals als Telegrazzusteller im Prenzlauer Berg. Weil er auf seinen Touren die DDR so fotografierte wie sie war, hatte Hauswald meist die Stasi im Nacken. Hoepker, seinerzeit Art Director beim Magazin Stern, suchte Fotografen im Osten und man fand gemeinsame, nicht ganz legale Wege der Zusammenarbeit. Damals schien die Welt für die politische Reportagefotografie noch in Ordnung. Hoepker: „Geld spielte keine Rolle.“ Und in den Magazinen war Platz für lange Reportagestrecken.

Einfach gute Bilder

Im Oktober 2018 – unzählige Begegnungen, Fotoreportagen und Bildbände später – sitzen beide auf der Bühne in Dresden. Zusammen mit Jordis Antonia Schrösser und Christine Kruchen, Hoepkers Frau und Studio-Managerin, sprechen sie über „Die Macht der Bilder“. Hoepker, Hauswald und Schrösser kennen sie gut – als erfahrene Reportagenfotografen haben sie selbst wirkungsstarke Bilder geschaffen und vermitteln den Betrachtern ein Bild von anderen Orten der Welt.

Als erster Ost-Fotograf eröffnete Hauswald den Lesern von Stern und Geo einen authentischen Blick auf das Leben in der DDR. Später wurde er Mitbegründer der Fotografenagentur Ostkreuz. Hier ist auch Schrösser unter Vertrag. Ihre preisgekrönten Reportagen erschienen in Geo, Stern, National Geographic und Spiegel. Aber die bekanntesten



Thomas Hoepker und Christine Kruchen betrachten eines der Hoepker-Bilder bei der Podiumsdiskussion der Landeszentrale am 9. Oktober 2018 in der Stadtbibliothek im Dresdner Kulturpalast.

Bilder des Trios stammen von Hoepker, einem Urgestein der Reportagefotografie, Vollmitglied bei Magnum Photos, der wichtigsten Fotoagentur weltweit und für Jahre deren Präsident. Michael Junge, Moderator des Abends, nennt Hoepkers Bilder Ikonen der Fotografie. Der Fotograf nennt sie gute Bilder.

Gute Bilder offenbaren sich manchmal erst später. So auch sein bekanntestes und zugleich umstrittenstes Bild vom 11. September 2001. Die Nachricht der Terroranschläge erreichte Hoepker in seiner Wahlheimat New York. Er schnappte sich die Kamera, sah am Ufer des Hudson River eine Gruppe von Leuten sitzen, im Hintergrund brannten die Twin Towers. Hoepker hielt einfach drauf. Beim Sichten am Abend verschwand das Bild in der 2.-Wahl-Kiste, es schien ihm angesichts der Ereignisse zu banal. Erst vier Jahre später entdeckte es ein Kurator bei einer Ausstellungsvorbereitung. Es gab viele eindringliche Bilder des 9/11, aber Hoepkers Bild beschrieb den Kontrast des Tages wie kein anderes: An einem wunderschönen Tag kam das Grauen in die Stadt, und es begann eine neue globale Zeitrechnung.

Die Welt verändern

Mit vier Jahren Verspätung ging das Bild um die Welt. Prompt beschwerte sich eine der Fotografierten, Hoepker hätte sie nicht um Zustimmung gebeten. „Ich frage nie“, meint Hoepker kategorisch, das würde das Bild kaputt machen. Rechtliche Bedenken schiebt er beiseite, das echte, unverstellte Bild geht vor. Hauswald und Schlösser pflichten bei. Reportagefotografie muss authentisch sein, sie soll die Welt zeigen, wie sie ist. Sie will das Bewusstsein der Betrachter wecken und so die Welt verändern. Wie hätte sich der politische Diskurs um den Vietnamkrieg ohne das Foto von Kim Phuc entwickelt? Sie ist das napalmbrennende Mädchen auf dem berühmten Bild des Fotografen Nick Ut/Huynh Cong. Kim Phuc wurde zum Sinnbild eines schrecklichen Krieges. Eine Prüfung des Rechtes am eigenen Bild wirkt in solch einer Situation vollkommen kleinlich. Bemerkenswert ist der lockere Umgang mit den rechtlichen Rahmenbedingungen trotzdem, ist doch eine Hauptaufgabe von Fotografenagenturen wie Magnum und Ostkreuz die restriktive Wahrung der Fotografenrechte. Im Internetzeitalter eine Mammutaufgabe, und ohne Agenturen ist Reportagefotografie kaum noch zu bewerkstelligen. Die Agenturen sichern die Vermarktung, finanzieren Projekte und Reisen vor, geben juristischen Schutz. Freelancer haben kaum noch eine Chance.

Selfies, Bilderflut und Demokratisierung

Die Digitalisierung hat die Fotografie verändert. Bilder müssen auf den ersten Blick funktionieren. Tief- und Hintergründigkeiten lassen sich auf 5-Zoll-Bildschirmen von Handys nicht vermitteln. Die Botschaft muss

schreiben. Deshalb gibt es bei Instagram kaum Bilder ohne Filter und Retusche. Bei Magnum ist schon der Beschnitt des Bildes untersagt. Auch wenn Hoepker, Schlösser und Hauswald mit analogen Bildern groß geworden sind, fotografieren sie inzwischen alle digital und schätzen die neuen Möglichkeiten. Sie loben unisono, dass die Digitalisierung auch eine Demokratisierung der Fotografie bewirkt habe. 99 Prozent aller Westeuropäer und Nordamerikaner haben einen Fotoapparat, ganz gleich ob Spiegelreflex oder Handy. Hauswald: „Jeder kann eine Foto-Ikone schaffen. Aber es wird immer schwerer, dass sich einzelne Bilder gegen die Bilderflut durchsetzen.“ Einigkeit besteht auch bei einer anderen Novität: Selfies brauche kein Mensch – vollkommen unnötig, zumindest aus Sicht der Reportage-Fotografie.

Werbung statt Reportage

Eine zweite dramatische Veränderung brachte der Wandel des Zeitschriftenmarktes. Die goldenen Zeiten sind längst vorbei. Noch vor 15 Jahren hatte die Geo fünf bis sechs Fotoreportagen im Heft, heute ist es nur noch eine. Ähnlich beim Stern, auf den Doppelseiten ist heute Werbung statt Reportage. Auch die Budgets schmelzen. Hoepker berichtet von seinem ersten Job, eine Amerika-Reportage für Kristall – das Magazin ging 1966 Pleite. Der Chefredakteur fragte, wie lange Hoepker nach Amerika gehen wolle? Ein oder zwei Monate? Man war unterwegs, bis das Ergebnis stimmte. Heute muss eine Woche genügen. Antonia Schlösser reicht dies nicht, sie versucht, über Stipendien Zusatztage zu finanzieren. Zwei Wochen für eine Reportage zum Thema „Liebe in arabischen Ländern“, reichen aber trotzdem nur, um an der Oberfläche zu kratzen.

Dauernd neue Bilder

Wie weiter mit der politischen Reportagefotografie? Hauswald ist pessimistisch, in Zeiten allgegenwärtiger Kamerapräsenz fehle es zunehmend an Zeit, Budget und Publikationsmöglichkeiten. Hoepker und Schlösser halten dagegen. Zwar haben sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschärft, aber es gäbe immer noch viele Menschen, die eine Stimme bräuchten, und Fotografen könnten sie ihnen geben. Zudem sei das Interesse an Fotografie groß und durch die Digitalisierung gewachsen. Hoepker: „Die Möglichkeiten sind fantastisch. Die Fotografie lebt, es werden dauernd Bilder neu geboren.“

Ausstellung

„Voll der Osten. Leben in der DDR“ Die SLPB gibt auf Anfrage eine Ausstellung mit Fotos von Harald Hauswald und Texten von Stefan Wolle an Schulen und Begegnungsstätten kostenfrei ab. Die Ausstellung wurde von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und Ostkreuz herausgegeben. Info: slpb.de/angebote

Sachsens nervöse Mitte

Fremdenfeindlichkeit, Vorurteile und Misstrauen: Der Sachsen-Monitor bestätigt, dass die Gesellschaft des Freistaats gespalten ist.

Von Roland Löffler

Gerade ist der neue Sachsen-Monitor 2018 erschienen. Zum dritten Mal, nach 2016 und 2017, hat die Staatsregierung eine Umfrage vorgelegt, die Einstellungen zu wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Fragen abfragt – und das Ergebnis ist klar: Der Freistaat ist durch eine „nervöse“ und „gespaltene“ Mitte der Gesellschaft gekennzeichnet. Grundsätzlich besitzen die Sachsen positive Zukunftserwartungen, ganz gleich, welcher sozialen Herkunft sie sind. Je höher der Schulabschluss, desto besser die Zukunftsaussichten für den Einzelnen. Auch mit der wirtschaftlichen Entwicklung sind die Einwohner zufrieden. Dem stehen große Zukunftssorgen gegenüber: 47 Prozent der Sachsen haben soziale Abstiegsängste, sorgen sich um Altersarmut oder die Spaltung in Arme und Reiche, aber nur 22 Prozent treiben kulturelle Konflikte im Kontext von Migration und Integration um.

Weiterhin hoch sind rassistische Einstellungen, bei der Fremdenfeindlichkeit auch höher als im Bundesgebiet. Bei genauerer Betrachtung liegen die Ressentiment-Werte aber im Bundesdurchschnitt sogar leicht darunter – sei es der Antisemitismus, die Muslimfeindlichkeit oder der Antiziganismus. Das ist kein Grund, sächsische Probleme kleinzureden, sondern sich Sorgen über die Entwicklung in der Bundesrepublik insgesamt zu machen.

Es ist nicht verfehlt, von einer Drei-Drittel-Gesellschaft in Sachsen zu sprechen. Das untere Drittel fühlt sich offensichtlich ungerecht behandelt, hat größere finanzielle Sorgen und scheint tief enttäuscht von der Politik zu sein. Dort finden sich zum Teil erhebliche Ressentiments gegenüber Fremden. Dieses Drittel rekrutiert sich vor allem aus der unteren Mittelschicht und der Unterschicht. Gleichzeitig meldet sich in einem zweiten Drittel eine verunsicherte Mittelschicht zu Wort, von der sich die meisten der mittleren Mittelschicht, viele auch der oberen Mittelschicht zuordnen. Ihr geht es zwar wirtschaftlich gut, sie artikuliert trotzdem in Teilen Zukunftssorgen. Auch dort finden sich Ressentiments und politisches Misstrauen. Ein weiteres Drittel der Gesellschaft – zumeist beruflich erfolgreich – weist eine hohe Zufriedenheit mit der sozialen Lage auf, sieht die Zukunft weit positiver und lehnt fremdenfeindliche oder rassistische Einstellungen zumeist ab.

Dieses Ergebnis ist beim Blick auf die internationale Debatte weniger spektakulär, als es zunächst erscheint. In den USA wird über die Mittelschichten bereits seit Jahrzehnten gestritten. Seit den 1980er-Jahren gibt es dort eine wachsende Einkommensungleichheit – hier eine vermögende Oberschicht, dort prekäre Lebensverhältnisse. In diesem Segment finden Populismus und Rassismus Gehör. Trumps Slogan „America first“ verspricht gerade der unteren weißen Mittelschicht einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg – Ausgang ungewiss.

Bereits die Regierungen Bush und Clinton versuchten, Programme für die schwächere Mittelschicht aufzulegen – und erreichten das Gegenteil: Staatliche Förderungen von Wohnbaukrediten sollten Geringverdienern helfen, mit Haus und Grund eine sichere Zukunft aufzubauen. Zugleich deregulierte Clinton den Finanzsektor, eine fatale Entscheidung: 2007/2008 bewirkte ein aufgeblasener Hauskreditmarkt die Immobilienkrise, aus der sich dann eine globale Finanzkrise entwickelte. Deutschland kam in diesen Jahren erstaunlich gefestigt durch die Krise und hat seither ein historisch einzigartiges Wirtschaftswachstum erlebt. Und doch verunsicherte die Weltwirtschaftskrise erhebliche Teile der deutschen Mittelschicht, auch und gerade in Ostdeutschland. Die Nachwirkungen reichen bis heute. „Arm durch Arbeit“, titelte der „Spiegel“



2007 – und postulierte das Ende der Ära der Mittelschichten. Umfragen zeigten, dass die deutsche Mittelschicht sich damals unsicherer fühlte, als es ihrem wirtschaftlichen Status entsprach. Doch das Risiko, aus der Mittelschicht abzusteigen, war größer geworden als in vorherigen Generationen, der Rückweg in die Mitte mit größeren Anstrengungen als früher verbunden.

Seit dieser Zeit besitzt die Diskussion über die Mitte Konjunktur: Der Historiker Paul Nolte sprach im Lagebericht „Zwischen Erosion und Erneuerung“ der Herbert-Quandt-Stiftung vom „normativen Ideal“, mit dessen Hilfe soziale Verhältnisse wie politisches Handeln jenseits der Extreme ausbalanciert werden. Der Göttinger Soziologe Berthold Vogel verstand die Mitte als Stabilitätszone der Gesellschaft, die Turbulenzen ablehne, Status- wie Konsumerwartung hege, kulturelle und soziale Werte vertrete. Vogel verwies aber auch auf die Integrationsfähigkeit und Konfliktbereitschaft der Mitte, schloss Wohlstandskonflikte nicht aus.

Diese Eindrücke bestätigen die drei Sachsen-Monitore. 37 Prozent der Sachsen tragen noch die negativ bewerteten Umbrucherfahrungen nach 1990 in ihrem „mentalnen Rucksack“ und haben Angst, den erarbeiteten Wohlstand zu verlieren. Teile der Bevölkerung des Freistaates sehen ihre Stabilitätserwartungen durch geringe Einkommen und Renten, durch die Angst einer Unterschichtung durch Fremde und Langzeitarbeitslose gefährdet. Die Mitte wird mittlerweile in Richtung der extremen Ränder poröser. Der ThinkTank „Rand Europe“ deutete schon 2006 die gesellschaftliche Entwicklung mit zwei Szenarien: „Kokon“ und „Jo-Jo“. Variante eins beschreibt eine Mitte, die wirtschaftlich erfolgreich und sozial stabil ist, sich aber abgrenzt und soziale Errungenschaften verteidigt. Im zweiten Szenarium „Jo-Jo“ ist die Mitte weniger sozial gesichert und höheren Risiken ausgesetzt. Dafür sei sie offener für soziale Aufsteiger und Migranten. Mittlerweile sind beide Szenarien Realität geworden. Und es gibt sogar noch eine dritte Gruppe: Sie lebt mit wirtschaftlichen Risiken – und will sich deshalb abschotten.

Die Politik in Sachsen steht gerade wegen der guten wirtschaftlichen Lage vor einer extrem anspruchsvollen Herausforderung: Eine nervöse Gesellschaft zugleich zu stabilisieren und zu öffnen. Dazu braucht es einen Mix an politischen Maßnahmen. Und das in einem gesellschaftlichen Klima, in dem weite Teile der sächsischen Bevölkerung Politik und Parteien wenig Vertrauen schenken – und zugleich ihnen gegenüber eine überbordende Stabilitätserwartung aufzeigen. Folgt man den Aussagen des Sachsen-Monitors, sind viele Bürger zugleich nur begrenzt gewillt, politische und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Möglichkeiten politischen Einflusses für den Einzelnen

Welche der folgenden Dinge haben Sie schon getan, welche würden Sie tun und welche würden Sie nicht tun?	Habe ich schon getan (in %)	Würde ich tun (in %)	Würde ich nicht tun (in %)
An einer Unterschriftensammlung teilnehmen	45	39	16
An einem Volksentscheid oder einem Bürgerentscheid teilnehmen	15	61	23
An einer Wahl zu einem Parlament teilnehmen	53	16	31
Sich an einen Politiker wenden	18	44	37
An einer Demonstration teilnehmen	30	31	38
In einer Bürgerinitiative oder einem politisch wirkenden Verband oder Verein mitarbeiten	11	34	53
Politische Meinungsäußerungen im Internet einstellen, bewerten oder teilen	10	17	72
In einer politischen Partei mitarbeiten	9	17	72
Sich für ein Amt oder Mandat, zum Beispiel in Ihrer Gemeinde bewerben	6	19	74
Eine Demonstration blockieren	4	13	81
Für die eigenen Ziele kämpfen, auch wenn dazu Gewalt notwendig ist	1	8	90

Quelle: <https://www.staatsregierung.sachsen.de/download/ergebnisbericht-sachsen-monitor-2018.pdf>

Diese Ambivalenzen sollten nicht nur Politik und Öffentlichkeit, sondern auch die großen Organisationen wie etwa Kirchen, Industrie, Gewerkschaften, Kultur und den Sozialsektor zur Debatte aufrufen.

Eine dynamische Gesellschaft wie die des Freistaates braucht in ihrer Mitte immer zugleich Stabilität, soziale Absicherung und Öffnung. Sei es für deutsche Bildungsaufsteiger, zuwandernde Fachkräfte oder Migranten. Gegen Nervosität helfen nicht nur Zuhören und Dialoge, sondern gemeinsame Ziele, das tatkräftige Anpacken, ein Mehr an gesellschaftlicher Kooperation zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Das beruhigt die Nerven und richtet den Blick von Problemen auf Lösungen. Zukunftsfragen gibt es in Sachsen genug, die aus der Mitte der Gesellschaft gelöst werden müssen.

Roland Löffler ist in seiner Funktion als Direktor der Sächsischen Landeszentrale für Politische Bildung Vorsitzender des Beirates des Sachsen-Monitors. Der Beitrag erschien in der Sächsischen Zeitung vom 17.11.2018 und beruht auf den Empfehlungen des Beirates.



Erklärbären und Glitzer-Einhorn

Von Jan Frintert

Am Freitag, dem 23. November, wurden in der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung Erklärbären in Gold, Silber und Bronze beim Erklärvideowettbewerb verliehen.

Euphorisch jubelten die drei Jungs vom Pestalozzi-Gymnasium in Dresden. Einer von ihnen riss das winzige Einhorn in die Höhe und zeigte es stolz in die Runde. Das Publikum applaudierte brav. Mit der Verleihung des Publikumspreises, einem winzigen von Hand beklebten Glitzereinhorn, endete der Erklärfilmwettbewerb. Der Saal war mit rund 100 Schülerinnen und Schülern und ein paar wenigen Erwachsenen gut gefüllt. Kurze Erklärvideos erfreuen sich steigender Beliebtheit, Ziel ist es, komplexe Sachverhalte in wenigen Minuten zu erläutern.

44 Teams aus ganz Sachsen hatten sich um die Erklärbären in Gold, Silber und Bronze beworben. 15 Beiträge kamen in die engere Auswahl und wurden am Abend gezeigt. Die Schüler der Klassenstufen 9 bis 12 waren aufgerufen, in kurzen Videos ein politisches Thema zu erklären. Dabei waren sie in der Wahl ihrer Mittel weitestgehend frei. Vorgabe: Maximal drei Minuten lang, keine erkennbaren Gesichter, Datenschutz und Urheberrecht galt es zu beachten.

Die 15 Beiträge deckten ein weites Feld ab. Themen war unter anderem: der Ablauf einer Landtags- oder Klassensprecherwahl, verschiedene Formen von Arbeitslosigkeit, das soziale Punktesystem in China oder wie der Wirtschaftskreislauf funktioniert. Die Jugendlichen erklärten aber auch, was sich hinter dem Kürzel LGBTQ+ verbirgt: So bezeichnet sich, kurz ausgedrückt, die Community der Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender. Das Plus, so konnte man es dem Erklärvideo entnehmen, bedeutet, dass auch weitere Formen der Sexualität vorstellbar sind.

Weitere Themen waren Fake News, Medienpolitik, Hausbesetzungen, Rechtspopulismus, politische Mitbestimmung oder das Ende des Zweiten Weltkrieges in Sachsen. Besondere Heiterkeit im Publikum erzeugte ein Beitrag zum Thema „Lügenpresse“, möglicherweise auch, weil die Darsteller sich hinter einer Pferdemaske versteckten.

Die Darstellungsformen waren unterschiedlich. Mal schauspielerten die Schüler, mal wurden Spielzeugfiguren verwendet, beliebt waren auch animierte Papierschnipsel. Die lassen sich zum Ende der Szene immer schön dramatisch vom Tisch wischen. Irgendwie war jeder Film für sich ein kleines Meisterwerk. Nach den Vorführungen gab es eine kleine Zaubershow und zur Freude der Jugendlichen eine große Menge an Pizza.

Dann ging es an die Preisverleihung. Die Jury, bestehend aus Dr. Joachim Amm (SLpB), Prof. Dr. Anja Besand (TU Dresden), Andreas Golinsky (Medienpädagoge), Joanna Maria Kesicka (Landesschülerrat Sachsen) und Jenny Neukirch (objektiv e.V.) betonte mehrfach, wie schwer die Auswahl gefallen sei. Einige Filme hätten wohl besser abgeschnitten, konnten aber nicht in die engere Wahl fallen, da die Kriterien nicht eingehalten wurden.

In der Klassenstufe 9/10 erhielt das Stück über die Queer-Community den Erklärbären in Bronze, Silber ging an das Thema Wählen und mit Gold wurde eine Produktion zum Wirtschaftskreislauf ausgezeichnet. In der Klassenstufe 11/12 wurde mit Bronze ein Erklärtstück zum Thema Hausbesetzungen ausgezeichnet, der Silberne Bär ging an die Darstellung verschiedener Marktformen und den Goldenen Bären gab es für das Video zum Thema Medien. Damit war sich die Jury mit dem Publikum einig, denn auch die Anwesenden kürten das Stück mit der Pferdekopfmaske. Benito, Johannes und Sebastian aus der Klassenstufe 11 des Pestalozzi-Gymnasium hatten sich den spektakulären Auftritt eines damaligen LKA-Mitarbeiters in einer ZDF-Sendung zum Anlass genommen, um zu erklären, wann wer gefilmt oder fotografiert werden darf und wer nicht. Dafür haben sie Teile der Handlung mit Pferdemaske an Original-Schauplätzen nachgedreht. Den kurzen Film haben sie komplett allein entwickelt.

Mit den Bären waren auch Preisgelder verbunden. Für Gold gab es 500, für Silber 250 und für Bronze 100 Euro. Die Preisgelder fließen den jeweiligen Klassenkassen der Gewinner zu. Alle sechs Teams sind eingeladen, an einem eintägigen professionellen Videoworkshop teilzunehmen. Dort soll hinter die Kulissen der Arbeit eines YouTubers geschaut werden.



Verblüffende Gemeinsamkeiten verbissener Feinde

Von Michael Bartsch

Die Terrorismus- und Extremismusforscherin Julia Ebner untersucht analoge Phänomene bei Islamisten und Rechtsextremisten. Im Herbst 2018 berichtete sie darüber in Sachsen bei 12 Veranstaltungen der von der Landeszentrale mit den Volkshochschulen durchgeführten Reihe „Kontrovers vor Ort“.

Die erst 27-jährige gebürtige Wienerin Julia Ebner ist spätestens seit ihrem Buch „Wut“ (siehe S. 19) eine gefragte Referentin und Diskussionsteilnehmerin. Auf das Buch bezog sich auch ihre „Sachsentour“ und damit ebenso eine Lesung in Dresden. Julia Ebner arbeitet derzeit am Londoner Institute for Strategic Dialogue ISD. Die Recherchen für ihr Buch begann sie nach den Anschlägen in Paris 2015. Sie sprach mit islamistischen Aussteigern, recherchierte undercover bei der Identitären Bewegung und der English Defence League und bewegte sich unter falscher Identität in radikalen Internetplattformen.

Zwei Seiten derselben Medaille

Ihr Vortrag in Dresden zeigte überraschende Parallelen zwischen islamistischen Radikalen und Rechtsextremisten auf: Ein verhängnisvoller Teufelskreis, der nicht nur wechselwirkend eskaliert, sondern auch durch große Ähnlichkeiten auf beiden Seiten verblüfft. Julia Ebners vergleichende Phänomenologie brachte den Gästen des Abends großen Erkenntnisgewinn. Offen blieb aber die Frage, ob sich aus der Analogie der Erscheinungsformen auch auf vergleichbare Ursachen von Hass und Gewalt schließen lässt – dazu mehr im Interview (S. 18/19).

Die verdeckten Recherchen Julia Ebners haben bestätigt, dass der Konflikt zwischen dem Westen und dem Islam beispielsweise den Identitären als unvermeidbar gilt. Motive und Symbolik der Kontrahenten ähneln sich auffällig. Gemeinsam ist den Kontrahenten das Ziel eines „drastischen strategischen Wandels der Gesellschaft“. Die kollektive Identität wird von Islamisten und der äußersten Rechten meist auf eine einzige Ebene reduziert: Angst um Familie, Kinder und die Zukunft. Die Selbstviktimisierung ist ebenfalls ein gemeinsames Merkmal.



Das gilt für den islamistischen Hassprediger Sven Lau und für rechte Magazine wie „Compact“. Das Opfernarrativ entdeckt Julia Ebner auch in Facebook-Gruppen und in der Demonstration von 60.000 Polen für ein „ethnisch reines“ Vaterland. Mit den Juden, dem Staat und den Medien haben beide Seiten gemeinsame Sündenböcke bzw. Feinde gefunden.

Julia Ebner fallen auch Parallelen bei Ideologie und Propaganda auf: So ist in Großbritannien vom „weißen Jihad“ die Rede. Videos des IS und des „National Action Fight Club“ ähneln sich in der Glorifizierung von Märtyrern und im Antisemitismus. Sie kennt neonazistische Überläufer zu islamistischen Organisationen. Der Anschlag auf das Satiremagazin Charlie Hebdo wurde mit Waffen eines rechten Händlers verübt.

Eskalation im Wechselspiel

Gemeinsam ist auch das eskalierende Reagieren aufeinander, was die Referentin grafisch in einer zeitlichen Korrelation islamistischer und rechtsradikaler Anschläge nachwies. Für Ideologen beider Seiten führt dies zu einer unvermeidlichen finalen Entscheidungsschlacht. „Dieses Wechselspiel erklärt nicht alle Konflikte, hat aber einen beschleunigenden Effekt“, sagte die Autorin. In der Regel werde Hass auf exponierte Personen und Politiker geschürt, wobei der Islam eine paradoxe Sympathie für US-Präsident Donald Trump hege: Er biete mit seinen Tiraden ein klares Feindbild.

Mit ihrem Insiderwissen konnte die Referentin ihre These belegen, dass Extremisten führend in der Instrumentalisierung der neuen globalen Medien und im Trendsetting seien. Dafür würden auch militante Computerspiele und teils verschlüsselte „extremistische Echokammern“ eingesetzt. Ziel sei die Beeinflussung der Gesellschaft durch Desinformations- und Manipulationskampagnen. Mit „memetischer Kriegsführung“ versuchen vor allem die Identitären die Infiltration von Kindern und Heranwachsenden. Ziel sei die „Gamification“ und eine Gegenkultur in der „Generation Z“ (bis etwa Jahrgang 2010).

Kann man dagegen etwas tun?

Neben Mitteln für den Kampf gegen Extremismus fordert Julia Ebner einen „konsistenten Umgang mit allen Formen des Extremismus“, mehr Forschung, die Stärkung der Zivilgesellschaft und die Einübung kritischen Denkens inklusive digitaler Kompetenz.

Damit waren nicht alle Zuhörer zufrieden, erwarteten beispielsweise Tipps für den Umgang mit Pegida. Dazu empfahl die Referentin, sich aus Freund-Feind-Denkmustern zu lösen, unerwartete plötzliche Empathie zu zeigen und so eher Denkprozesse über konträre Argumente in Gang zu setzen.

Interview mit Julia Ebner

Räume für Bewegung und für Dialog

Fragen: Michael Bartsch

Frau Ebner, aus der verblüffenden Analogie von Erscheinungsformen des militärischen Islamismus und des Rechtsextremismus könnte man auch auf vergleichbare Ursachen schließen. Was sagen Sie zu der These, dass Verunsicherung und Überforderung auf beiden Seiten diese Ursache sein könnten? Auf der einen Seite ein nicht modernisierungsfähiger Islam, auf der anderen ein entwurzeltes westliches Abendland mit erodierenden ethischen und religiösen Grundlagen.

Das Gefühl, dass das eigene Wertesystem und die Identität infrage gestellt und immer mehr destabilisiert werden, wird als Bedrohung von außen wahrgenommen. In der arabischen Welt und bei uns folgen daraus antiglobalistische, nationalistische und im Grunde auch antimodernistische Bewegungen, die versuchen, zu einer alten, idealisierten Vergangenheit von homogenen Gesellschaften zurückzukehren. Beide bieten einfache Lösungen für komplexe Themen an. Für gefühlte Ungerechtigkeiten sozialer Art beispielsweise bietet Politik allerdings auch zu wenige Lösungen an.

Und für das Ausbleiben solcher Lösungen werden die jeweils anderen verantwortlich gemacht – mangels eigener Souveränität, Stabilität oder Resilienz?

Das vermeintliche Unglück der Eigengruppe wird in einem selbstgeschaffenen Weltbild mit der dämonisierten Fremdgruppe erklärt. Das Schaffen einer gemeinsamen neuen Identität ist ein sehr starkes Angebot der extremen Bewegungen auf allen Seiten an ihre Anhänger. Sie bieten klare Weltbilder und Zukunftsvisionen und eine klar definierte Eigengruppe in Zeiten verschwimmender Identitäten.

Manches in Ihrem Buch klingt selbst nach Verschwörungstheorien, als sei dieser Extremismus „von oben“ oder von Populisten gesteuert. Aber entspringt er nicht einem breiten latenten Phänomen, ist nur die Spize einer Massenhysterie? Man kann die Verantwortung dafür doch nicht nur an die Verführer delegieren.

Auf jeden Fall! Ich glaube, dass unterschiedliche Akteure, Politiker, Aktivisten, sogar Journalisten und die Extremisten an den Rändern die Polarisierung für ihre Zwecke verwenden und instrumentalisieren. Am

gefährlichsten wird es dann, wenn extremistische Anwerber das tun. Damit wird die Dynamik der Spaltung der Gesellschaften vorangetrieben und beschleunigt.

Glauben Sie wirklich, dass dem mit volksaufklärerischen Mitteln entgegengewirkt werden kann, wie es in Ihrem Vortrag anklang? Die Erfahrungen mit Pegida und „besorgten Bürgern“ lehrt doch, dass rationale Argumente sie nicht erreichen.

Die Arbeit auf der Bildungsebene braucht gewiss längerfristig viel Zeit. Es dauert Jahre und Generationen, wieder eine zivilgesellschaftliche Basis zu schaffen. Vor allem die Einstellung auf die Medien- und Netzwerkeffekte wird vielleicht Jahrzehnte dauern, bis wir sie besser verstehen und uns wappnen. Es ist sehr schwer, die Manipulationseffekte zu durchschauen.

Also doch Optimismus, dass man mit einem beharrlichen, auf die Rationale Argu-

menten setzenden Weg Erfolg haben kann?

Wir brauchen beide Ebenen für die Präventionsarbeit, die aufklärerische und die emotionale. Manipulationen und Fake News kann man nur rational aufdecken. Andererseits müssen wir Räume für Bewegung und für Dialog schaffen, um die so genannten besorgten Bürger anzusprechen. Sie sollten sich auch willkommen fühlen in gesellschaftlichen Debatten, so, wie die muslimischen Minderheiten. Beide fühlen sich oft nicht mehr eingeschlossen in den gesellschaftlichen und politischen Diskurs.

Lassen wir uns von Islamisten und Rechtsradikalen in eine Spirale der Wut ziehen? Die Extremismusforscherin Julia Ebner zeigt mit Undercover-Recherchen und Gesprächen mit Radikalen beider Seiten, wie sich die Strategien von Islamismus und Rechtsradikalismus gegenseitig ergänzen und verstärken: Mit hetzerischer Rhetorik schüren sie Hass, treiben einen Keil in die Gesellschaft: Die eigene Gruppe wird Opfer, die andere Feind. Ebner zeigt, wie Angst, Verunsicherung und Wut für Radikalisierung instrumentalisiert werden.

Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, Darmstadt 2018, 336 S., Bestellbar bei der SlpB unter: shop.slpb.de, Bestellnummer 670



Neue Bücher aus dem Angebot der Landeszentrale

shop.
slpb.de

Johann Chapoutot/Joachim Whaley

Unsere Geschichte. Deutschland 800 bis heute

Zwei renommierte ausländische Deutschlandhistoriker erzählen unsere Geschichte seit dem Jahr 800. Joachim Whaley betont die große Bereicherung, die aus dem vielstimmigen Konzert der Herrschaftsstruktur des Heiligen Römischen Reiches erwächst. Und Johann Chapoutot zeigt neben nationalistischer Arroganz und dem Gang in die Hölle auch die Leistung der Erneuerung und den ernsten Willen zur politischen Kooperation im Nachkriegsdeutschland. Ohne Schuld und Versagen zu verwischen, entwerfen beide Historiker ein anderes Narrativ deutscher Geschichte: Erfrischend, glänzend erzählt und hochgelehrt. Der Blick von außen wird uns die eigene Geschichte neu sehen lehren.

Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, Darmstadt 2018, 304 S.,
Bestellnummer: 300*



Winfried Nerdinger

Das Bauhaus. Werkstatt der Moderne

Das Bauhaus – heute ein Synonym für Architektur und Design der klassischen Moderne – wurde 1919 von Walter Gropius als Reformschule in Weimar gegründet. Zu den Mitgliedern zählten so berühmte Persönlichkeiten wie Wassily Kandinsky, Paul Klee, Marianne Brandt und Ludwig Mies van der Rohe. Sie alle wirkten mit, ein ganzheitliches Konzept zu entwickeln, um Kunst und Design, Handwerk und Technik miteinander zu verbinden. Diese kompakte Einführung zeichnet ein lebendiges Bild von einer epochenmächenenden Institution, die in nur vierzehn Jahren an drei verschiedenen Standorten (Weimar, Dessau, Berlin) Architektur- und Kunstgeschichte schrieb.

Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, München 2018, 128 S.,
Bestellnummer: 326*



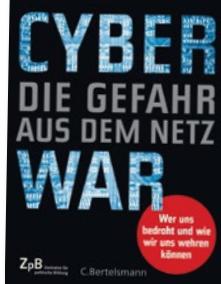
Constanze Kurz/Frank Rieger

Cyberwar – Die Gefahr aus dem Netz

Die Autoren beleuchten die Realität von Cyberkonflikten als ein grundlegendes Dilemma digitaler Gesellschaften. Sie beklagen das erst zu spät erwachte gesellschaftliche Bewusstsein für die Bedrohungslage und thematisieren sowohl politisch-geheimdienstliche, militärische und wirtschaftliche Hacker-Attacken und Spionage als auch die Gefährdungen für den einzelnen Internetnutzer. Ferner werden mögliche ausländische wie innerstaatliche Angreifertypen benannt, Informationen und ‚Fake News‘ erörtert sowie Vorschläge zum Schutz von Daten und Dateninfrastruktur gemacht.

Sonderausgabe für die Landeszentralen für politische Bildung, München 2018, 288 S.,
Bestellnummer: 636*

Constanze Kurz / Frank Rieger



Thorben Prenzel

Fake News. Moderne Lügen entlarven und entspannt reagieren

Der mit grafischen Darstellungen aufgelockerte Band richtet sich an ein breites Publikum und versteht sich als alltagspraktischer Ratgeber zum Umgang mit als wahr verkauften falschen Informationen („Fake News“), wie sie häufig von Verschwörungstheoretikern verbreitet werden. Zunächst bietet der Autor eine Handlungsanleitung zum Erkennen falscher Informationen – speziell im Internet – an, dann gibt er Empfehlungen für den Umgang mit „Fake News“ auf der Basis der von ihm vorgeschlagenen „Triple-A-Methode“: Argumentatives Überzeugen, (freundliches) Abbrechen des Gesprächs und aktives eigenes Vorgehen gegen die Verbreitung von Unwahrheiten.

Sonderausgabe für die Landeszentralen für politische Bildung, Frankfurt/M. 2018, 176 S.,
Bestellnummer: 640*



Andreas Speit (Hrsg.)

Das Netzwerk der Identitären.

Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten

In den letzten Jahren hat sich die Identitären Bewegung fest in der politischen Landschaft verankert. Ihre Mitglieder besetzen öffentliche Gebäude, steigen auf das Brandenburger Tor, stellen Hinrichtungen nach oder stören Vorlesungen. Ihr schwarz-gelbes Logo, der griechische Buchstabe Lambda, ist auf zahlreichen Internetseiten präsent. Die „Bewegung“ besteht zwar nur aus einer Aktivistengruppe von etwa 800 Mitgliedern, wird aber von Zehntausenden finanziell unterstützt. Ihre rechtsextremen Inhalte verbindet sie geschickt mit einem popkulturellen Habitus. 13 Autoren, die seit Jahren die Entwicklungen in der rechtsradikalen Szene kritisch begleiten, legen einen fundierten Übersichtsband vor, der die Entwicklung der Identitären Bewegung darstellt, ihre Ideologie analysiert, Aktionen beschreibt und Netzwerke offenlegt.

Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, Berlin 2018, 262 S.,

Bestellnummer: 661*



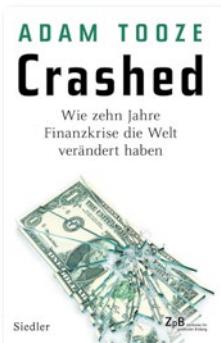
Adam Tooze

Crashed. Wie zehn Jahre Finanzkrise die Welt verändert haben

Als die US-Großbank Lehman Brothers im September 2008 zusammenbrach, war dies der Tiefpunkt der Banken- und Finanzkrise. Und obwohl der totale Kollaps der Weltwirtschaft damals verhindert wurde, ist die Finanzkrise noch lange nicht Geschichte, wie der britische Historiker Adam Tooze zeigt. Er schildert, wie es zu dieser Krise der Finanzmärkte kam und welche dramatischen Folgen sie bis heute hat. Denn nicht nur ist durch die Finanzkrise die Stabilität Europas ins Wanken geraten, sie hat auch das Vertrauen in die Kraft der globalen Wirtschaftsordnung erschüttert – und so zum Aufstieg von Populisten beigetragen.

Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, München 2018, 800 S.,

Bestellnummer: 707***

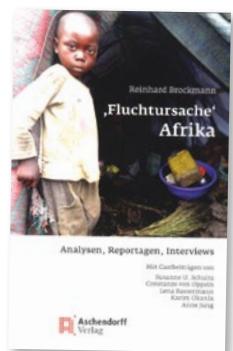


Carsten Schliwski

Geschichte des Staates Israel

Die Gründung des Staates Israel 1948 war die Erfüllung langgehegter Hoffnungen der Juden auf einen eigenen Staat. Sie verstärkte jedoch die blutigen Konflikte mit den arabischen Nachbarn und der arabisch-palästinensischen Bevölkerung. Hieraus erwuchs einer der schwierigsten weltpolitischen Konflikte. Der Autor zeichnet auf neutrale und kompakte Weise die Vorgeschichte und Geschichte des Staates Israel nach. Die Neuausgabe nimmt auch die aktuelle Diskussion um die Nahostpolitik des US-Präsidenten Donald Trump in den Blick.

Sonderausgabe für die Zentralen für politische Bildung, 2. Aufl., Ditzingen 2018, 196 S.
Bestellnummer: 950*



Reinhard Brockmann

„Fluchtursache“ Afrika. Analysen, Reportagen, Interviews

Armut, Hunger und Krieg zeichnen das Bild des afrikanischen Kontinents. Das wenige Hab und Gut, das die Menschen in Afrika besitzen, wird ihnen noch durch Umweltkatastrophen und Korruption aus den Händen gerissen. Wie ist den Bewohnern dieses Kontinents zu helfen? Europas Antwort lautet bisher: Fluchtursachenbekämpfung und Entwicklungshilfe. Doch sind diese Antworten überhaupt zielführend? Der Autor geht sowohl auf die Fluchtursachen als auch auf Strategien zu ihrer vermeintlichen Bekämpfung ein. Themen wie Wirtschaftswachstum, Massenarbeitslosigkeit, Auswanderung und Terror werden beleuchtet und in Interviews mit Betroffenen ergründet. Dabei werden Fluchtursachen vielschichtig analysiert und sowohl aus afrikanischem als auch europäischem Blickwinkel betrachtet.

Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Münster 2018, 228 S.,
Bestellnummer: 951*

Die Novemberpogrome in Sachsen 1938 – ein Forschungsprojekt

Daniel Ristau

Bruch/Stücke. Die Novemberpogrome in Sachsen 1938

Zum 80. Mal jährten sich 2018 die antisemitischen Novemberpogrome im Deutschen Reich. Übergriffe und Gewalt richteten sich flächendeckend gegen jüdische Gemeinden, Geschäfte und Wohnungen. Juden wurden verhaftet, misshandelt und in einigen Fällen getötet. Viele Menschen waren Täter oder Zeugen. Der im Rahmen des Projekts Bruch|Stücke entstandene Band führt Forschungsliteratur, Quellen und Zeitzeugenerinnerungen zu den Pogromen im Gebiet des heutigen Sachsen in all ihren Facetten erstmals zusammen. Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung vertreibt dieses Buch. Sachsens Einwohner können es per Post, Internet (shop.slpb.de) oder direkt im Schützenhof erhalten.

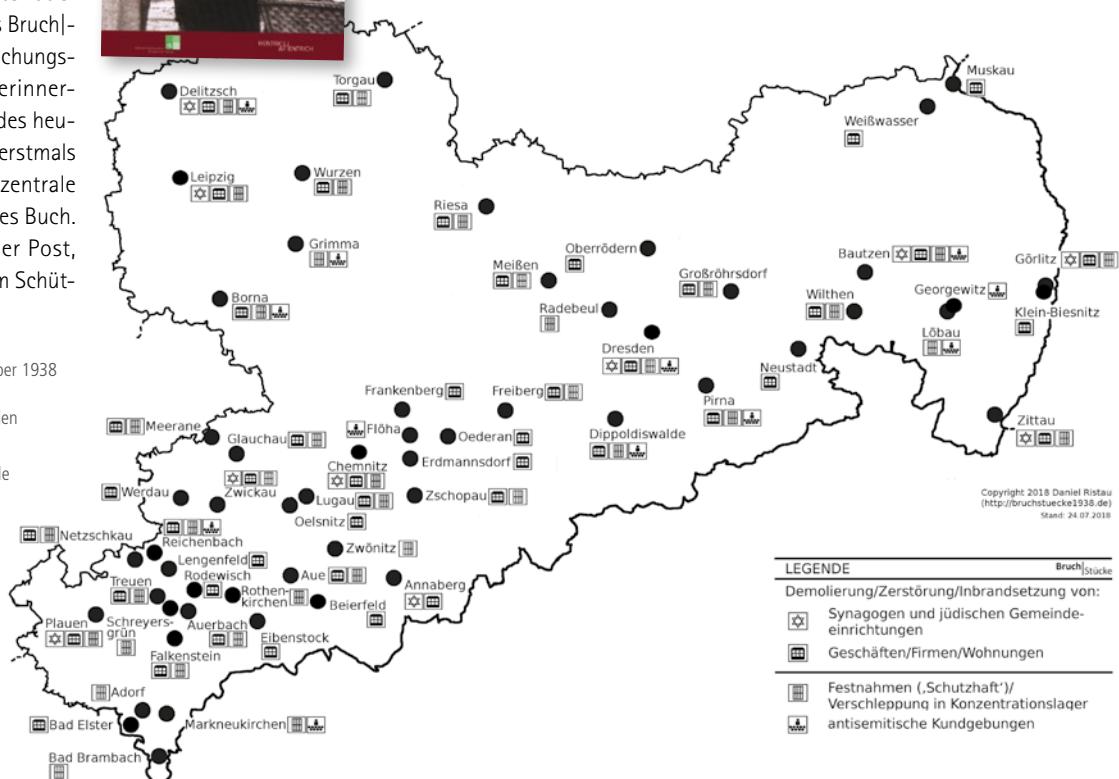
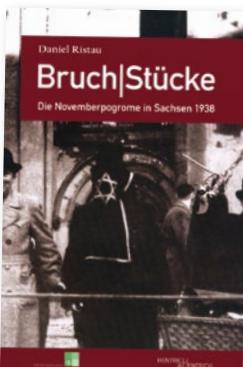
Titelbild: Zurschaustellung von Angestellten der Jüdischen Gemeinde in Dresden am 10. November 1938 vor der Ruine der Dresdner Synagoge

Quelle: Archiv der Jüdischen Gemeinde zu Dresden

Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Leipzig 2018, 242 S.

Bestellnummer: 156*

Die Novemberpogrome in Sachsen 1938
(Stand: 06/2018)



Ausstellung zur Publikation:

Die Ausstellung Bruch|Stücke gibt erstmals einen Überblick über die sächsischen Novemberpogrome auch in kleineren Orten. Auf der Grundlage umfangreicher Recherchen stellt sie Menschen in den Mittelpunkt, die Verfolgte, Täter oder Zuschauer waren. Die Pogrome waren der vorläufige Höhepunkt der fortgesetzten Radikalisierung der nationalsozialistischen Judenpolitik im Jahr 1938. In ihren Ausmaßen bildeten sie zugleich eine erschreckende Zäsur für das jüdische Leben in ganz Deutschland.

Geplante Ausstellungen 2019:

Annaberg-Buchholz:

25.01.–15.02.2019 (Ausstellungsteil Chemnitz/Südwestsachsen)

Dresden, Landtag/Fraktion B90/Die Grünen:

29.01.–31.03.2019 (Ausstellungsteil Dresden/Ostsachsen)

Die Ausstellung steht zudem zur Ausleihe zur Verfügung.

Mehr dazu unter: <http://bruchstuecke1938.de/ausstellung/>

Veranstaltungen Januar bis März 2019

10. Jan. | Do

Hoyerswerda
Kulturfabrik, Braugasse 1,
19:00-21:30 Uhr

Info: Lutz Tittmann,
0351 85318-73,
lutz.tittmann@slpb.
smk.sachsen.de,
V.-Nr.: D3-03/7a

Anmeldung und weitere
Informationen via www.kufa-hoyerswerda.de/familie-brasch.html
Anmeldung:
03571 2093330 oder
karsten.held@kufa-
hoyerswerda.de

Familie Brasch – Die „Buddenbrooks“ der DDR

Nach 1945 sind die Braschs eine fast perfekte Funktionärsfamilie. In der sowjetisch besetzten Zone lebt man den deutschen Traum vom Sozialismus: Horst Brasch, leidenschaftlicher Antifaschist und jüdischer Katholik, baut die DDR mit auf, auch wenn seine Frau Gerda darin nie heimisch wird. Sohn Thomas wird zum Literaturstar. Wie sein Vater träumt er von einer gerechteren Welt, steht aber wie seine Brüder Peter und Klaus dem real existierenden Sozialismus kritisch gegenüber. 1968 bricht auch bei den Braschs ein Generationenkonflikt auf. Vater Horst liefert den rebellierenden Sohn Thomas an die Behörden aus und leitet damit auch das Ende der eigenen Karriere ein. Nach 1989 sind sozialistische Träume, egal welcher Art, nichts mehr wert. Regisseurin Annekatrin Hendel porträtiert in ihrem Film drei Generationen Brasch, die die Spannungen der Geschichte innerhalb der eigenen Familie austragen zwischen Ost und West, Kunst und Politik, Kommunismus und Religion, Liebe und Verrat, Utopie und Selbstzerstörung. Sie trifft die einzige Überlebende des Clans, Marion Brasch, sowie zahlreiche Vertraute, Geliebte und Freunde, unter ihnen die Schauspielerin Katharina Thalbach, der Dichter Christoph Hein, die Liedermacherin Bettina Wegner und der Künstler Florian Havemann. Nach Aufführung diskutieren Regisseurin Annekatrin Hendel und Marion Brasch.

Eine Veranstaltung der Reihe „Kontrovers vor Ort“, Filmvorführung mit Diskussion

„Vertrauen in den Staat, Misstrauen gegenüber seinen Vertretern (?)“

Im November wurden die deutschlandweit mit Spannung erwarteten Ergebnisse des Sachsen-Monitors 2018 veröffentlicht. Die Umfrage zu den Einstellungen und Meinungen der Sachsen hat wie in den letzten zwei Jahren Schlagzeilen gemacht. Für den Sachsen-Monitor wurden mehr als 1.000 sächsische Bürger-Innen im Auftrag der Staatskanzlei befragt.

Neben der sozialen und wirtschaftlichen Lage, Zukunftsperspektiven und der Bewertung der politischen Kultur im Freistaat, misst der Sachsen-Monitor auch besondere Gefährdungsmomente für die Demokratie. Wie kommt es zu dem Zwiespalt zwischen Vertrauen in den Staat und Misstrauen gegenüber seinen Vertretern? Was muss sich in der sächsischen Zivilgesellschaft, in Politik und Verwaltung ändern, um mehr Vertrauen und Zusammenhalt herzustellen, um Spaltungen zu überwinden? Und warum gibt es weiterhin eine hohe Ablehnung von Fremden?

Dr. Florens Mayer vom Institut dimap präsentiert die Ergebnisse, welche Matthias Damm (CDU, Landrat Mittelsachsen), Henning Homann (Generalsekretär der Sachsen SPD), Wolfram Günther (MdL, Bündnis 90/Die Grünen), Dr. Rolf Weigand (MdL, AfD), und Marika Tändler-Walenta (DIE LINKE, Kreisvorsitzende Mittelsachsen) diskutieren. Moderation: Bastian Wierzioch (MDR Kultur).

Vorstellung und Diskussion zum Sachsen-Monitor 2018, Vortrag mit Podium

16. Jan. | Mi

Mittweida

Hochschule Mittweida,
Studio B im Haus 6,
Grunert de Jacomé Bau,
Am Schwanenteich 4b,
18:00-20:00 Uhr

Info: Justyna David,
0351 85318-14,
justyna.david@slpb.
smk.sachsen.de,
V.-Nr.: D1-01

17. Jan. | Do

Dresden

SLpB, Saal,

10:00-16:00 Uhr

Info: Sabine Kirst,

0351 85318-20,

sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de,

V.-Nr.: 15 01

Hinschauen, nicht weggucken!

Wer kennt das nicht: Jemand lässt am Rande eines Gespräches wie selbstverständlich eine rassistische, diskriminierende und/oder populistische Äußerung fallen. Man ist davon überrumpelt und irritiert, aber die passenden Worte findet man in dem Moment nicht. Und hinterher ärgert man sich noch über sich selbst. Zu Gast ist Prof. Klaus-Peter Hufer. Er hat mit seinem „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ ein Programm entwickelt, welches erklärt, warum es wichtig ist, dagegenzuhalten und den Parolen zu widersprechen. An konkreten Beispielen wird trainiert, wie man in diesen Situationen argumentativ standhalten kann.

Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, Seminar

18.-27. Feb.

Israel

Info: Ute Kluge,

0351 85318-49,

ute.kluge@slpb.smk.sachsen.de

Sindy Röder,

0351 85318-40, sindy.

roeder@slpb.smk.sachsen.de

V.-Nr.: 32 03

Ausgebucht!

Israel-Bildungsreise 2019

Israel begegnet uns fast täglich in den Schlagzeilen – oft in dramatischen Zusammenhängen. Worin liegt das begründet? Wie sehen die Ereignisse aus israelischer Sicht aus? Was sagen Palästinenser dazu? Nationalitäten, Kulturen, Bräuche, Religionen, Ansichten treffen auf kleinstem Raum aufeinander – in ausgeprägten Konfliktsituationen und in friedlichem Mit- oder Nebeneinander. All dies diskutieren wir mit Vertretern verschiedener Gesellschaftsbereiche. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Shoah. Außerdem erfahren Sie viel über das Judentum und darüber, wie unterschiedlich dieses von den Israelis gelebt wird. Wir besuchen auch wichtige christliche und muslimische Heiligtümer. Übernachtungsorte sind Tel Aviv, Maagan am See Genezareth und Jerusalem.

mit Vor- und Nachseminar, Bildungsreise

Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz und Krakau

Die Stätten des Konzentrationslagers Auschwitz sind im Bewusstsein der Welt zentrale Orte der Verbrechen am jüdischen Volk sowie an Menschen vieler Nationen. Oświęcim/Auschwitz, eine Stadt mittelalterlichen Ursprungs mit einer durch jüdische Einwohner geprägten Geschichte, steht exemplarisch für die Shoah und ist ein Ort des Gedenkens in der Nachkriegszeit. Bestandteil der Reise ist der Besuch der Stadt Krakau mit ihrem jüdischen Viertel. *Bildungsreise*

22.-27. Febr. | Fr-Mi

Auschwitz und Krakau

Info: Stefan Zinnow,

0351 85318-22,

stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de

V.-Nr.: D6-02

20.-21. März | Mi-Do

Herrnhut

Tagungs- und

Erholungsheim,

teh-herrnhut.de,

Comeniusstraße 8+10,

09:30-17:00 Uhr

Info: Dr. Eva-Maria

Zehrer, 0351 85318-32,

eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de,

V.-Nr.: 21 01

Standardpreis: 70 €

Anmeldungen bis

22.02.2019 an:

Annette-Luise Birkner,

CJD Jugendhilfebüro,

Martin-Luther-Straße 5,

02708 Löbau.

Telefon & Fax: 03585

403375 oder Email

jhb@cjd-sachsen.de

Zahl der Plätze ist be-

grenzt! Im Teilnehmer-

preis enthalten sind

Übernachtung im

Zweibettzimmer, Voll-

verpflegung und das

komplette Seminar-

programm. Getränke

müssen selbst bezahlt

werden. Einzelzimmer

gegen Aufpreis.

Veranstaltungen zur Leipziger Buchmesse März 2019

21.–24. März | Do–So

Leipzig

Buchmesse, Neue
Messe, Messehalle 2,
10:00–18:00 Uhr

Info: Sindy Röder,
0351 85318–40,
sindy.roeder@slpb.smk.
sachsen.de

Informationsstand auf der Leipziger Buchmesse 2019

Die Landeszentralen für politische Bildung Sachsen-Anhalt und Sachsen sind mit einem gemeinsamen Informationsstand und interaktiven Mitmachangeboten in unmittelbarer Nachbarschaft und in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung in Messehalle 2 vertreten. Die SLPB bietet während der Messe Veranstaltungen in den Foren der Messehalle 2 (Forum Kinder-Jugend-Bildung und Forum Politik und Medienbildung) sowie in der Stadt an.

*Gemeinsamer Infostand der Landeszentralen
für politische Bildung Sachsen-Anhalt und
Sachsen*

21. März | Do

Leipzig

Buchmesse,
Forum Politik und
Medienbildung,
12:00–12:30 Uhr

Info: Sindy Röder,
0351 85318–40,
sindy.roeder@slpb.smk.
sachsen.de,
V.–Nr.: 3102–1

Bruch|Stücke

Die Novemberpogrome in Sachsen 1938:

Zum 80. Mal jährten sich 2018 die antisemitischen Novemberpogrome im Deutschen Reich. Übergriffe und Gewalt richteten sich auch auf dem Gebiet des heutigen Sachsen flächendeckend gegen jüdische Gemeinden, Geschäfte und Wohnungen. Vor allem aber betrafen sie jene Menschen, die nach nationalsozialistischen Kriterien als Juden verfolgt waren: Sie wurden verhaftet, misshandelt und in einigen Fällen getötet.

Gespräch mit Diskussion

siehe auch Seite 24–25

Gemeinsam verändern

Friedensgebete 1989 in Plauen/V.:

Viele Menschen, auch nichtreligiöse, strömten zu Umbruchszeiten in der DDR in die vor allem evangelischen Kirchen und nahmen an Friedensgebeten teil, denen meist die Demonstrationen folgten. Heute befragt, können sie oft nur den Eindruck äußern, dass sie das ermutigt und befriedet hätte. Eine neue Untersuchung zeigt erstmals, welche Bestandteile der Friedensgebete in welcher Weise Einfluss hatten.

Gespräch

21. März | Do

Leipzig

Buchmesse,
Forum Politik und
Medienbildung,
13:30–14:00 Uhr

Info: Dr. Eva-Maria
Zehrer, 0351 85318–32,
eva-maria.zehrer@slpb.
smk.sachsen.de,
V.–Nr.: 21 02

Die Lichter, die wir selbst entzünden

Der Autor und Lyriker Utz Rachowski war in der DDR politisch inhaftiert, weil er eigene Gedichte und solche von Reiner Kunze, Jürgen Fuchs oder Wolf Biermann weitergegeben hatte. Von Jugend an und bis in die Gegenwart scheute er sich nicht, mit feinen, aber deutlichen Worten kleine und große Erfahrungen, Erlebnisse und Erkenntnisse zu reflektieren und menschliche Verhaltensweisen zu verdeutlichen. Sein neuer Essayband vereint eine thematisch beeindruckende Vielfalt von Reden, Aufsätzen, Portraits und Briefen aus dem Gefängnis.

Im Gespräch mit Utz Rachowski

21. März | Do

Leipzig

Buchmesse,
Forum Kinder- und
Jugendbildung,
15:30 Uhr

Info: Dr. Eva-Maria
Zehrer, 0351 85318–32,
eva-maria.zehrer@slpb.
smk.sachsen.de,
V.–Nr.: 21 05

21. März | Do

Leipzig

Buchmesse,
Forum Politik und
Medienbildung,
15:30-16:00 Uhr
Info: Sindy Röder,
0351 85318-40,
sindy.roeder@slpb.smk.
sachsen.de,
V.-Nr.: 3102-3

Demokratie unter Druck: Sachsen 1918 bis 1933

Der gespaltene Freistaat:

Die Historiker Prof. Dr. Mike Schmeitzner und Dr. Konstantin Hermann geben im Frühjahr 2019 gemeinsam mit Dr. Swen Steinberg einen neuen Sammelband zur Geschichte Sachsens in der Weimarer Republik heraus. Der thematische Fokus der mehr als 20 Beiträge reicht von der allgemeinen Ereignisgeschichte über die Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis hin zur Gesellschafts- und Alltagsgeschichte. Die wichtigsten Forschungsergebnisse dieses Buches stellen Mike Schmeitzner und Konstantin Hermann im Gespräch mit Werner Rellecke (SLpB) vor. *Gespräch mit Diskussion*

21. März | Do

Leipzig

Altes Rathaus, Am
Markt, Grüner Salon,
18:00 Uhr
Info: Dr. Eva-Maria
Zehrer, 0351 85318-32,
eva-maria.zehrer@slpb.
smk.sachsen.de,
V.-Nr.: 21 04

Lachen gegen die Angst

Politischer Witz in der DDR:

Bodo Müller hatte nicht viel zu lachen, als er 1987 in der DDR Berufsverbot bekam, und schon gar nicht, als er politisch inhaftiert wurde. Er hat mehrere Bücher über DDR-Themen geschrieben – und das über den politischen Witz und mögliche Folgen für die Witzeerzähler ist ein besonderes. Wenn Müller Witze erzählt, dann erlebt man sie mit. Und wenn er Schicksale erzählt, dann leidet man mit. *Gespräch*

22. März | Fr

Leipzig

Buchmesse,
Forum Politik und
Medienbildung,
12:00-12:30 Uhr
Info: Dr. Eva-Maria
Zehrer, 0351 85318-32,
eva-maria.zehrer@slpb.
smk.sachsen.de,
V.-Nr.: 21 03

Politische Bildung bei YouTube?

Auf YouTube findet man jede Menge Quatsch, zugleich ist YouTube aber auch die weltweit größte Bildungsplattform. Wie kann man diese Plattform für die politische Bildung in der Schule und darüber hinaus nutzen? Es werden von Schülern gedrehte Erklärfilme aus dem Wettbewerb der Landeszentrale für politische Bildung gezeigt. Gemeinsam mit YouTube-Experten, SchülerInnen und LehrerInnen diskutieren wir über die Frage, wie Videos politische Bildung interessanter und anschaulicher machen können.

Filmvorführung mit Diskussion

22. März | Fr

Leipzig

Buchmesse,
Forum Politik und
Medienbildung,
11:30-12:00 Uhr
Info: Carola Görschel,
0351 85318-10, carola.
goerschel@slpb.smk.
sachsen.de,

Das Friedensseminar Königswalde

Anhand des Christlichen Friedensseminars Königswalde wird die Entstehung und Entwicklung der kirchlichen Friedensarbeit in Sachsen während der Zeit der DDR nachvollziehbar. In dem Buch „Die Blume aus dem Stahlhelm“ wird diese Geschichte nachgezeichnet, wobei insbesondere wichtige Akteure im Prozess ihrer politischen Sozialisation Berücksichtigung finden. Der Initiator der Friedensseminare Hansjörg Weigel und der Autor Dr. Matthias Kluge berichten hierüber im Gespräch mit Werner Rellecke (SLpB).

Gespräch mit Diskussion

23. März | Sa

Leipzig

Buchmesse,
Forum Politik und
Medienbildung,
12:00-12:30 Uhr
Info: Sindy Röder,
0351 85318-40,
sindy.roeder@slpb.smk.
sachsen.de,
V.-Nr.: 3102-2



... mit Seminaren, Vorträgen, Ausstellungen und Aktionen. Bei Interesse setzen Sie sich bitte mit dem jeweiligen Ansprechpartner in Verbindung und vereinbaren einen Termin.

Bilder brechen auf. Wo Sprache zerstört und uns hilflos zurücklässt, könnten Bilder eine Verständigung herstellen. Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 90

Das Bild in mir. Helga Gotschlich ist Kriegskind. Für ein Buch recherchierte sie die Familiengeschichte. Lesung. Info: Stefan Zinnow 0351 853 18-22, stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 12 18

Die Angst setzt Grenzen. Die Mauer als Symbol der deutschen Teilung. Vortrag und Diskussion. Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 21

Ein Blick hinter die Kulissen. Exkursionen und Seminare für Seniorengruppen. Info: Karin Just-Hofmann 0351 85318-28, karin.just-hofmann@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 13

Europa erklärt. Workshop zu Aufbau und Funktion der EU, Europawahl und der Frage, warum es aussieht, als ob sich keiner einig wäre. Info: Sabine Kirst 0351 85318-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 23 47

Flucht. Workshop zu den Themen Flucht und Asyl. Info: Sabine Kirst 0351 85318-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 23 46

Geld. Macht. Politik. Vortrag oder Workshop zu den Themen Gemeinschaftswährung, Euro und Europäische Zentralbank. Info: Sabine Kirst 0351 85318-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 23 44

In guter Verfassung. Interaktive Wanderausstellung zur Demokratie

und ihren Gefährdungen. Info: Landesamt für Verfassungsschutz 0351 8585-0, verfassungsschutz@lfd.smi.sachsen.de, V.-Nr. 24 24

Israel heute. Einblicke in die israelische Gesellschaft. Vortrag. Info: Ute Kluge 0351 85318-49, ute.kluge@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 34 01

Ist die Würde des Menschen tatsächlich unantastbar? Workshop für Schulen und Jugendeinrichtungen. Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 30

Keine Sau ist schwul! Workshop zum Thema Homophobie, Homosexualität und Diskriminierung. Info: Sabine Kirst 0351 85318-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 23 45

Klappe auf. Das mobile Angebot der SLpB mit Präsentation, Vortrag, Gespräch oder Rollenspiel für Schüler und Jugendliche. Info: Lutz Tittmann 0351 85318-73, lutz.tittmann@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. D 08

Links-extrem-rechts? Was ist Extremismus und wo sind die Grenzen zu Populismus und Radikalismus? Workshop. Info: Sabine Kirst 0351 85318-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 23 41

Mittendrin im Landtag. Heute sind wir Abgeordnete und machen eigene Gesetze. Planspiel Parlament. Info: Stefan Zinnow 0351 853 18-22, stefan.zinnow@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 12 15

Poetry Slam. Workshop für Schulen und Jugendclubs. Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 66

Raus aus der Schublade. Eine Einladung zum Perspektivenwechsel. Lebendiges Erleben von Demokratie und Diskussionskultur. Info: Sieglinde Eichert, sieglinde.eichert@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 91

... sieht irgendwie verboten aus. Workshop zur Herkunft und Bedeutung verfassungsfeindlicher Symbole und Kennzeichen. Info: Sabine Kirst 0351 85318-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 23 40

Väter der EU. Seminar zur Gründungsgeschichte der EU. Info: Sabine Kirst 0351 85318-20, sabine.kirst@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 23 42

Civilcourage – was ist denn das? Workshop für Schulen und Jugendeinrichtungen. Info: Dr. Eva-Maria Zehrer 0351 85318-32, eva-maria.zehrer@slpb.smk.sachsen.de, V.-Nr. 21 29

Kampf ohne Verlierer

Von Philine Schlick

Sechs Matadore, sechs Minuten, drei Juroren, eine Goldene Basecap – das sind die Zutaten für einen fulminanten Dichterwettstreit mit akutem Unterhaltungswert und nachhaltiger Nachdenklichkeitsgarantie.

Einen blutigen Kampf hatten sich Veranstalter und Juroren – freilich augenzwinkernd – beim 8. Battle der Generationen gewünscht. Aber wer auf getrennte Lager und verbissene Hiebe und Stiche spekuliert hatte, wurde enttäuscht. Am Ende des langen, aber kurzweiligen Abends saßen die Siegerinnen und Sieger in einträglichem Rund. An Mut, Tapferkeit, vibrierenden Nerven und geschliffenen Rhetorik-Klingen mangelte es den klugen Matadoren nicht, die am 19. September die Arena auf dem Theaterkahn betratn und sich im Wettstreit um das goldene Basecap zum Thema Geld-Macht-Leidenschaft um Kopf und Kragen artikulierten.

Alte gegen Junge traten beim Kampf der Generationen auf kabarettistische Weise in den Ring und kamen unabhängig voneinander zu dem Schluss: Ein Kampf gegeneinander ist kontraproduktiv. Nur eine gemeinschaftliche Räuberleiter hilft Generationsbarrieren überwinden. Benotet wurden die Recken und Reckinnen scharfzüngig und gelehrt von Franziska Schubert und Werner J. Patzelt.

Die Aufwärmphase übernahm herkuleskeulenschwingend das Dialektwunder Erik Lehmann, mit dessen Standard sich die anschließenden Wort-Salven durchaus messen konnten – wenn sie ihn in Spontanität und Charme nicht sogar übertrafen. Das erste Los fiel auf Dr. h.c. Ingrid Mössinger. Ein Glückstreffer! Die waschechte Ritterin und erprobte Kulturamazone aus Chemnitz entführte das Publikum auf einen sechsminütigen Galopp durch ein Museum der Leidenschaft von der Antike bis Voltaire, der den nachfolgenden Beiträgen den kulturhistorischen Teppich ausrollte.



Das Veranstaltungsplakat lockte fast 200 Besucher auf den Theaterkahn.

Tino Kiel knüpfte mit der ersten Wortmeldung aus dem Herzen der Generation Y an. Mit Enthusiasmus und einer unschlagbaren Nuance edlen Weltretter-Esprits stellte der idealistische Realist und umweltbewusste Unternehmensberater die unbequeme Frage nach dem Verbleib der Leidenschaft in der Gesellschaft. Erschöpft sich die Leidenschaft zum Aufbegehrn bei den digital natives im Liken kritischer Artikel auf social-media-Plattformen? Und was ist eigentlich aus den Revoluzzern der 68er-Bewegung geworden? Visionen braucht das Land, deklarierte Tino Kiel und war sich sicher: Gemeinsam sind sie zu gestalten.

Jörg Schaldach, der Meiñner Tiefpreisbestatter, dem die Grauen vertrauen, zeigte sich unterhaltsam und lebenslustig. Er setzte den Fokus auf das liebe Geld und klagte über die Herausforderung, es auszugeben. Die Lieblingskleidungsstücke des Mannes mit dem Händchen für Real-satire (Spielhose und Sozialhilfejacke), dessen faszinierender Beruf im Laufe des Abends zahlreiche Witzvorlagen lieferte, gingen in das kollektive Gedächtnis des Abends ein.

Lisa Zosel, Verkäuferin von Ultraleichtflugzeugen aus Bautzen, machte sich schick, schön und schlau auf zu höchsten Höhen und streifte bei ihren Überlegungen endlich Wolke Sieben: Sie dachte Leidenschaft mit Liebe und fragte sich nach den Erfüllungsstrategien ihrer Generation zwischen Disney-Romantik und Dating-App. Nach langen Testreihen am Ende ihres Lateins, richtete sie sich mit einer Bitte an die älteren Semester: Verratet uns, wie ewige Liebe geht!

Dr. Günter Bruntsch, der Chemiker mit der Multikulti-Familie zwischen Nordsee und Alpenland und Industrie-Guru des ersten Ost-West-Joint-Ventures, machte seine Biografie zum Exempel und führte dem Publikum die Extraktion von Lebensglück aus den Ausgangsstoffen Leidenschaft, Macht und Geld vor.

Und schließlich betrat der Letzte, der Erster werden sollte, den Ring. „Charmebolzen“ Cornelius Pollmer wickelte das Dresdner Publikum auf dem schwankenden Kahn mit der Vision einer neuen Staatsform, der „Demografie“, um den Finger. Das Prinzip: Wir lassen ab jetzt alles so, wie es ist. Keine Wahlen, keine veränderten Spielpläne, kein Auf- oder Abstieg von Mannschaften. „Wir warten einfach, bis wir tot sind.“ Für ihn schnellten bei der Auswertung die meisten Sachsen-Fähnchen in die Höhe. Beängstigend oder nicht: Der Redakteur der Süddeutschen traf mit Wortgewandtheit und Intellekt den Nagel auf den Kopf und katapultierte seine Wählerschaft aus der Politikverdrossenheit in die Zukunftseuphorie.

Was Kabarett alles kann ...



Sieger Cornelius Pollmer, Redakteur der Süddeutschen Zeitung, erhält das „Goldene Basecap“ (oben). Der Sieger im Kreis der anderen Teilnehmer (unten).

Keine heiteren Bewusstseinserweiterungen

Über die präventive und repressive Bekämpfung des Drogenkonsums in Sachsen

Von Michael Bartsch

„Das Phänomen Rausch ist so alt wie die Menschheit“, warf Moderator Bastian Wierzioch von MDR Kultur eher beiläufig und achselzuckend in die bereits fortgeschrittene Gesprächsrunde. Der Gebrauch von Suchtmitteln zur Betäubung oder zur Steigerung der Lebensintensität als Kulturerscheinung war jedoch nur am Rande Gegenstand dieses Donnerstagsgesprächs in der Landeszentrale. Etwa, als sich SPD-Landtagsabgeordnete Sabine Friedel als Raucherin outete und dafür plädierte, auch weiterhin an der Tankstelle mal ein Bier mitnehmen zu können. Doch: Alle Genussformen können zur Abhängigkeit und zum Kontrollverlust führen. Hier war insbesondere von heimtückischen Modedrogen wie Crystal Meth die Rede, die binnen kurzer Zeit die Persönlichkeit ruinieren. Aber auch die legale Massendroge Alkohol werde unterschätzt, mahnten Teilnehmer immer wieder.

Wer greift zu Drogen und warum?

Die Gesprächsrunde mit vier Fachleuten auf dem Podium und weiteren im Auditorium vermittelte allerdings nicht in allen Fragen ein einheitliches Bild. Schon die Beschreibung der besonders gefährdeten Klientel der Abhängigen differierte. Uwe Wicha ist Geschäftsführer der Fachklinik für Abhängigkeitskranken in der „Alten Flugschule“ Großrückswalde. Er zeichnete eingangs das dramatische Bild eines immer früheren Drogeneinstiegs. Schon im vorpubertären Alter von 10–12 Jahren gelangten Kinder über Alkohol und Cannabis speziell zu Crystal. Dabei werde die nächsthärtere Drogenstufe immer schneller erreicht. In der Pubertät, in der Zeit der Hirnreife sei dann die verheerende Wirkung bereits eingetreten. „Sechsundzwanzigjährige in meiner Klinik haben die meiste Zeit ihres Lebens schon unter Drogen verbracht“, berichtete Wicha.

Diese Beobachtung wollte Sirko Schamel von der Fach- und Koordinierungsstelle Suchtprävention Sachsen im Publikum nicht teilen. Das Einstiegsalter sei nicht dramatisch gesunken, wohl aber beschleunige sich der soziale und persönliche Abstieg aufgrund der Drogenwirkung. Offen

blieb auch, ob in erster Linie familiäre Milieuprägungen oder Stresssituationen den Griff nach der Droge förderten oder auslösten. Eine wichtige Frage, weil dort dann auch Prävention ansetzen kann. Der Grünen-Landtagsabgeordnete Volkmar Zschocke, selber Sozialarbeiter, brachte diesen Aspekt ins Gespräch, als er Landwirte im Dauereinsatz, Fernfahrer oder eben Gymnasiasten im Prüfungsstress nannte.

Uwe Wicha sprach hingegen von Familien-Problemfällen und sieht den Leistungsdruck bei Kindern nicht als Hauptursache an. „Druck spielt eine Rolle“, pflichtete Sabine Friedel wiederum ihrem Grünen-Kollegen bei. Sie erwartet deshalb von der Schule eine nachhaltigere Persönlichkeits- und Charakterbildung, die junge Menschen stabilisieren kann. Halbscherhaft war dann aber auch von hochbelasteten Managern die Rede, die keineswegs in einer Klinik wie der in Rückertswalde auftauchen. Wie die Krawattennadelklasse Stress und Erfolgsdruck kompensiert, blieb an diesem Abend bestenfalls Gegenstand von Witzeleien.



Erschreckende Ausmaße

Gar nicht als witzig empfunden und auch nicht kontrovers diskutiert wurden das quantitative Ausmaß des Drogenproblems in Sachsen und die Folgen des Konsums harter Drogen. Dresdens Polizeipräsident Horst Kretzschmar bezifferte allein das „Hellfeld“ bekannter Fälle in Sachsen auf 7.000, darunter 2.500 Heranwachsende und Jugendliche. 100 Kinder unter 14 Jahren alarmieren besonders. Wegen der Nähe zur tschechischen Grenze bleibt Sachsen die Crystal-Hochburg Deutschlands. Crystal Meth hat etwa einen Anteil von einem Drittel an den konsumierten Drogen, wovon wiederum etwa die Hälfte in illegalen Laboren bei unseren Nachbarn produziert werde. Ein Labor ist allerdings auch schon einmal in Dresden ausgehoben worden. In den Jahren 2012 bis 2016 konnten in Sachsen 140 kg der synthetischen Droge beschlagnahmt werden.

Der Polizeipräsident lobte seine tschechischen Kollegen, denen es gelungen sei, in die illegalen Labore „ordentlich dreinzuhauen“. Auch der schwer zu kontrollierende „Ameisenhandel“ mit Kleinstmengen für den Eigenbedarf sei rückläufig. Dafür werden die gehandelten Portionen immer größer, Dealer stellten sich auf die Verfolgung durch die Polizei ein und nutzten unverdächtige Tageszeiten am Vormittag oder in der Rush Hour. Überdies sei die Organisierte Kriminalität gut vernetzt. Routen führen in die Niederlande oder auf den Balkan. Immer wieder erinnerte Kretzschmar daran, dass es in Sachsen einen regen Markt für Drogen gebe und dass im globalen Maßstab enorme Summen mit dem Handel verdient werden. In Afghanistan leben beispielsweise ganze Bevölkerungsgruppen vom Drogenanbau.

Repression allein genügt nicht

„Arbeitet auch die deutsche Seite effektiv?“, fragte Volkmar Zschocke und vergaß dabei nicht, das deutsch-tschechische Polizeiabkommen zu loben. Nach seinen Erkenntnissen ist die Polizei durch die Sparpolitik früherer Jahre nicht nur personell überfordert, sondern auch technisch mangelhaft ausgerüstet. Nur vier mobile Substanzanalysegeräte seien im grenznahen Raum im Einsatz. Dresdens Polizeipräsident Horst Kretzschmar könnte statt der 25 voll ausgelasteten Drogenbekämpfer gut die doppelte Anzahl Beamter beschäftigen. Zu den Begleiterscheinungen der Drogensucht gehöre ja auch die Beschaffungskriminalität. Allein in Dresden registriert die Polizei täglich 5–6 Diebstähle und Übergriffe, die zur Beschaffungskriminalität von Abhängigen gerechnet werden.

„Mit Repression allein ist das Problem nicht in den Griff zu bekommen“, gab die SPD-Abgeordnete Sabine Friedel zu bedenken. „Auch erschwerte Verfügbarkeit schützt nicht vor der Sucht“, erinnerte sie beispielhaft an

die Prohibition in den USA nach 1920. Damit war das weite Diskussionsfeld der Vor- und Nachsorge angerissen. Immer wieder kritisierten mehrere Redner die Tendenz zur öffentlichen Verharmlosung von Suchtgefahren. Sehr weit ging Volkmar Zschocke, der schon im ersten Glas Wein zur Jugendweihe eine Gefahr sah. „Zu wenige gesellschaftliche Ächtung“ auch für Volksdrogen wie Alkohol konstatierte aber auch Polizeipräsident Kretzschmar. Man müsse „die Bilder verändern“, meinte Uwe Wicha. Zum Beispiel, dass „der Rotwein gut für das Herz ist“. Man könne allerdings von der Politik keine Wunder erwarten, konzidierte der erfahrene Klinikleiter. Lebensgefühle Jugendlicher seien so kaum erreichbar. „In diesem Alter ist man unsterblich“, erinnerte Wicha an die LSD-Bewusstseinserweiterung der Achtundsechziger. Zuvor hatte Volkmar Zschocke die mangelnde Wirkung des 10-Punkte-Planes der Staatsregierung von 2014 kritisiert, eine Mischung aus Prävention, Beratung und Repression. Greifbar ist allerdings der Mangel an Entgiftungsplätzen für Unter-18-Jährige.

Einsteigern schon in der Schule helfen

Eine Ärztin im Publikum gab zu bedenken, dass man meist nur Symptome, selten aber Ursachen bekämpfe. Sie und andere lobten aber die Zusammenarbeit verschiedenster Träger in Dresden bei der Suchttherapie. Einigkeit bestand auch darüber, dass der Schule und der Schulsozialarbeit eine Schlüsselrolle zukommt. Der Freistaat ergänzt ja diese kommunale Aufgabe mit einem Landesprogramm für weitere 300 Stellen. Ebenso klar ist aber auch, dass Erfolgschancen im jugendlichen Alter entscheidend vom Einfluss des Elternhauses abhängen. Denn auf die „Starter“ muss man ein besonderes Augenmerk legen, den Einstieg möglichst verhindern oder den begonnenen Konsum zumindest auf ein moderates Maß zurückdrängen. „Manche Süchtige sehnen sich nach früher und harter Intervention“, sprach Uwe Wicha aus Erfahrung.

Kann man bei einem negativen Einfluss des häuslichen Milieus von Kindeswohlgefährdung sprechen und muss dann das Jugendamt einschreiten? Eine der Fragen, die in der rechtlichen Grauzone offen blieben. Ebenso die nach einer Abwägung zwischen Strafvollzug oder Drogentherapie, wie sie ein Pilotprojekt in der JVA Zeithain vornimmt. Ein reger und sehr ernsthaft geführter Gesprächsabend in der Landeszentrale für Politische Bildung, dem eigentlich nur Eines fehlte: Authentische Erfahrungsberichte von Suchtleidenden oder solchen, die ihre Abhängigkeit überwinden konnten.

Der Autor Michael Bartsch ist freiberuflicher Journalist und Autor, u. a. für die taz und den MDR-Hörfunk

Alles, was Recht ist

„Mein gutes Recht?!“ –
Das neue #wtf?! Magazin erklärt

Mancher stellt heutzutage gleich die Legitimität unseres Rechtsstaates in Frage. Nicht so das Jugendmagazin „#wtf?! wissen – thesen – fakten“ der SLPB. In der neuesten Ausgabe erklärt die Landeszentrale Entstehung, Sinn und Funktionsweise des Rechtsstaates. Dafür begleitete die Redaktion eine Polizeistreife in Bautzen in der Spätschicht, sprach mit einer Jugendrichterin über das Jugendstrafrecht („erziehen, nicht bestrafen“), beschreibt anhand eines fiktiven Fahrraddiebstahles die Abläufe von Straftat bis Urteilsspruch in einem detaillierten Schaubild und erklärt, warum es in Frankreich gesetzlich verboten ist, sich in Bahnhöfen und an Gleisen zu küssen.



Das Magazin erklärt auch Sinn und Zweck der Gewaltenteilung, erklärt bekannte Urteile der letzten Jahre, diskutiert anhand des Beispiels einer Demonstrationsblockade die Legitimität des Zivilen Ungehorsams und beschäftigt sich kritisch mit drei Fällen von Selbstjustiz.

Im ergänzenden Online-Faktencheck (www.wtf.slpb.de) gibt es weitere Informationen und Fachwissen zum Thema „Rechtsstaat“, zum Beispiel zu den Stichworten Aussageverweigerungsrecht, U-Haft, Bußgeld, Vorstrafe, Meineid, Öffentlichkeitsfahndung, Prozesskostenhilfe, Zeugenschutz und Führungszeugnis.

Das #wtf?! Magazin ist bei der SLPB erhältlich. Die Inhalte des Magazins werden auf www.wtf.slpb.sachsen.de weitergeführt.

Aus dem Inhalt:

- # Die Justiz
- # Die Polizei
- # Von der Straftat bis zum Urteilsspruch
- # Warum Jugendliche anders bestraft werden
- # So kämpfen Menschen für Ihr Recht
- # Ich hab' Polizei – auf Streife dabei
- # Gewaltenteilung
- # Selbstjustiz
- # Promis im Konflikt mit dem Gesetz

Politik?!



Zur Politik hat jeder eine Meinung. Damit das so bleibt, unterstützt die Landeszentrale die Meinungsbildung mit Informationen über politische Prozesse und Sachverhalte. Und wer eine Meinung hat, sollte sie auch einbringen. Beteiligung ist entscheidend für die Demokratie. Die Landeszentrale will die Menschen in Sachsen zum Mitmachen ermuntern und dabei unterstützen. Informationen und Handwerkszeug bieten wir allen sächsischen Bürgern an. Wir haben spezielle Angebote für Lehrer, Journalisten, Senioren, Schüler und allgemeine Angebote für Interessierte. Weil politische Bildung die Demokratie stärkt und die Meinungsbildung unterstützt, rief die Sächsische Staatsregierung 1991 die sächsische Landeszentrale für politische Bildung ins Leben. Auftrag ist die überparteiliche politische Bildungsarbeit für alle Menschen in Sachsen. Ein Kuratorium achtet auf die Überparteilichkeit.

Direktion

Direktor: Dr. Roland Löffler	
Geschäftszimmer Direktor: Jörg Wolff	0351 85318-10
Büroleitung: Claudia Anke	-13
Sachbearbeiterin: Justyna David	-14
Verwaltungsleiter: Jörg Hoffmann	-12
Öffentlichkeitsarbeit: Thomas Platz	-21
Sonderprojekte und Gedenkstättenfahrten: Stefan Zinnow	-22
Projekt „Kontrovers vor Ort“: Lutz Tittmann	-73
Projekt „Schule im Dialog Sachsen“: Heike Nothnagel	-76

Referat Politische Bildung online

Referatsleiterin: Dr. Annette Rehfeld-Staudt	-46
Politische Bildung online: Sabine Kirst	-20
Politische Bildung online: Fabian Soding	-58
Mitarbeiterin: Carola Görschel	-33

Referat Veranstaltungen

Referatsleiterin; Landeskunde/Zeitgeschichte: Dr. Eva-Maria Zehrer	-32
Europäische Integration und Nachbarschaftspolitik: Lucas Fischer	-71
Sachbearbeiterin: Karin Just-Hofmann	-28
Mitarbeiterin: Kerstin Weidemeier	-34
Mitarbeiterin: Marion Hill	-74

Referat Publikationen

Referatsleiter: Werner Rellecke	-40
Publikationen: Dr. Joachim Amm	-37
Vertrieb/Bibliothek und Israel-Reise: Ute Kluge	-49
Sachbearbeiterin: Sindy Röder	-40
Mitarbeiterin Publikationsausgabe: Marion Richter	-48
Bibliothekarin: Evelin Kühnöhl	-42
Mitarbeiterin Bibliothek: Brigitte Bretfeld	-43

**Sächsische Landeszentrale
für politische Bildung (SLpB)**
Schützenhofstraße 36, 01129 Dresden
Telefon: siehe S. 46
Fax: 0351 85318-55
E-Mail: info@slpb.smk.sachsen.de |
publikationen@slpb.smk.sachsen.de
Internet: www.slpb.de | www.infoseiten.slpb.de |
www.facebook.com/slpb1 | www.lasst-uns-streiten.de |
www.wtf.slpb.de

Öffnungszeiten der Publikationsausgabe und Bibliothek:

Montag	09:00–11:30 Uhr
Dienstag	09:00–11:30 und 13:00–16:00 Uhr
Mittwoch	13:00–16:00 Uhr
Donnerstag	14:00–18:00 Uhr
Gesprächszeiten nach Vereinbarung.	

Impressum

Herausgeber: Sächsische Landeszentrale
für politische Bildung
Redaktion: Thomas Platz, Telefon: 0351 85318-21,
Tobias Blaurock
Satz/Layout: blaurock markenkommunikation
Fotos: SLpB (S. 7, 34, 39),
r.classen/Shutterstock.com (S. 11),
Jan Frintert (S. 14), Radspunk/Wikipedia (S. 41),
weitere Fotos wenn nicht anders angegeben SLpB
Auflage: 17.500
Redaktionsschluss: 15.11.2018
Druck: SDV

Verteilerhinweis: Diese Informationsschrift wird von der SLpB im Rahmen ihres Auftrages herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

